

**Johann Mattheson** (1681-1764)

Sonate D-Dur für Violine und B.c.

*Intrada. Andante - Tempo di Gavotta - Adagio-Allegro - Adagio - Aria. Vivace*

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)

„Der getreue Music-Meister“

Sonate für Viola da Gamba und Cembalo

*Siciliana - Vivace - Dolce - Scherzando*

**Carl Philipp Emanuel Bach** (1714-1788)

Sonate G-Dur (Hamburger Sonate) Wq 133

*Allegretto - Presto*

**Dietrich Becker** (1623-1679)

*Musicalische Frühlingsfrüchte*

Sonata à 3 Nr.3

für Violine, Flöte, Viola da gamba und Cembalo

**Pause**

**Johann Mattheson**

Piece de clavecin

Première suite

*Prélude - Allemande - Double - Courante - Double - Sarabande - Gigue*

**Dietrich Becker**

*Musicalische Frühlingsfrüchte*

Sonata à 3 Nr.4

für Violine, Flöte, Viola da gamba und Cembalo

**Georg Friedrich Händel** (1685 - 1759)

Triosonate D-Dur op.5/2 (HWV 397)

für Violine, Flöte, Viola da gamba und Cembalo

*Adagio - Allegro - Musette - Marsch - Gavotte*

Dietrich Becker wurde vermutlich im Jahr 1623 geboren. Über seinen Werdegang ist wenig bekannt. Seine erste Stelle erhielt er als Organist in Ahrensberg und später war er Geiger in der Hofkapelle in Celle. 1662 wurde er Mitglied in der Hamburger Ratskapelle und fünf Jahre später ernannte man ihn zum Kapellmeister. Als Dank an die Hamburger Ratsherren komponierte er die 1668 veröffentlichten Sonaten mit dem schönen Titel „*Musicalischen Frühlings-Früchte in drei-vier und fünf-stimmiger Instrumental-Harmonia mit Basso continuo*“. Zu einem anderen Werk Beckers gibt es eine „*Erinnerung*“, einen aufführungspraktischen Hinweis des Komponisten: „*Es bittet der Autor: Die Adagio gar langsam und sanffte zu spielen/ die allegro aber hurtig/frisch und rein/doch nicht gar zu geschwinde/damit alles fein vernehmlich möge herausgebracht werden.*“ Und weiter: „... doch diese Erinnerungen sind nicht dem erfahrenen Musicis, sondern denen minder erfahrenen und denen Liebhabern/ zur Nachricht gethan. Gott mit uns“ (Dietrich Becker, Erinnerung, Ander Theil zwey=stimmiger Sonaten und Sviten, Hamburg 1679)

Zwischen **Johann Mattheson** und **Georg Friedrich Händel** ist es in Hamburg zu einer handfesten Schlägerei mit anschließendem Duell gekommen. Und das nur, weil Mattheson während der Aufführung seiner Oper Kleopatra, den am Cembalo sitzenden Händel, ablösen wollte, dieser sich aber weigerte, seinen Platz zu verlassen. Bei Burney lesen wir: „*Händel wollte aber dieser Eitelkeit sich nicht fügen, welches dann einen so heftigen Zank veranlaßte, daß Mattheson beim Herausgehen aus der Oper Händeln eine Ohrfeige gab. Beide zogen darauf augenblicklich vom Leder und tummelten sich auf offenem Markte vor vielen Zuschauern herum. Zum Glück zerbrach Mathessons Klinge von einem Stoße, den er auf einen breiten metallischen Knopf in Händels Kleide tat.*“ Mattheson, der neben seiner kompositorischen Begabung vor allem ein herausragender, kritischer Musikschriftsteller war, wurde später der erste Übersetzer einer englischsprachigen Händelbiographie.

*Mit freundlicher Unterstützung  
der Staatlichen Schlösser und Gärten*

Quantz-Collegium e.V.

55. Sommer 2011

## Festliche Serenaden Schloss Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



### « Hamburger Sonaten »

Jochen Baier

Martina Bartsch

Barbara Pfeifer

Gertrud Zimmermann

Flöte

Violine

Viola da gamba

Cembalo

Baden-Württemberg

STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN

2. Programm

Freitag

10. Juni · 20 Uhr

Samstag

11. Juni · 20 Uhr

Sonntag

12. Juni · 19 Uhr

Der musikalische Bogen des heutigen Konzertes umfasst den Zeitraum von etwa 100 Jahren. Die früheste Komposition aus dem Hochbarock stammt von Dietrich Becker. Carl Philipp Emanuel Bach, ein Komponist des Spätbarocks und Übergangs zur Klassik, lebte noch zur Zeit Mozarts. Das Hamburger Musikleben in der Barockzeit wurde von sehr unterschiedlichen Komponisten und Musikstilen geprägt. Dazu haben die verschiedenen Organisten der Hamburger Hauptkirchen ebenso beigetragen, wie die späteren Opernkomponisten.

Orgelmeister wie Heinrich Scheidemann, Thomas Selle, Mathias Weckmann und Johann Adam Reineken, die die „Kirchspiele“ gestalteten, waren berühmt für die Kunst des Orgelspiels. Hamburg und Lübeck waren die bedeutendsten Städte für die norddeutsche Orgelschule.

Für das weltliche Musikleben stehen Komponisten wie Johann Theile, Reinhard Keiser, Georg Friedrich Händel, Johann Mattheson, Georg Philipp Telemann und Carl Philipp Emanuel Bach, die über Jahrzehnte hinweg das Musikleben der Hansestadt gestalteten.

In der Schrift „Hamburger Musik“ von 1657 ist zu lesen, dass man: „*allhier in dieser guten und weitberühmten Stadt Hamburg die herrliche und wohlbestellte Musik das ganze Jahr durch nach Herzenslust vergnüglich anhören kann.*“

Die bürgerliche Struktur der Handelsstadt trug dazu bei, dass sich schon früh, unabhängig vom Adel und Fürstenhöfen ein Musikleben entwickelte. Neben der bedeutenden Kirchenmusik gab es auch die Ratsmusik, deren Mitglieder ihre kompositorischen Beiträge für Feierlichkeiten und Feste aller Art leisteten. Tanz- und Suitenkompositionen waren beliebt und gefordert. Ebenso erregte schon früh die Oper das Interesse der Hamburger Bürgerschaft.

„Weltweite Beziehungen führten früh zur Berührung mit der Entwicklung der Gattung in Italien;(...).Die Einwohnerschaft, hoch und niedrig, zeigte unentwegte Theaterfreudigkeit und prägte die Musikbühne zur Volksoper; der demokratische Boden ermöglichte sogleich den Übergang von der höfischen Form der Festaufführung zur „stehenden“ Oper.“ (Kurt Stephenson, MGG, Bd.5, Seite1394)

Keiser, Mattheson, Händel, Hasse und Graupner hatten hier die Möglichkeiten ihre ersten Opern zu präsentieren. Das ging aber nicht ohne Konflikte vonstatten. Die Oper hatte auch eine zersetzende Wirkung, mit ihr schritt die „Verweltlichung“ der Musik in der Stadt voran. Die langwährende Kirchemusiktradition sah sich Ende des 17. Jahrhunderts in Auflösung begriffen. 1674 standen nur noch sechs schlecht bezahlte Sänger zur Verfügung.

Die Mode war es nun Oratorien als *musikalisches Concert* anzukündigen und auch ausserhalb sakraler Räume zu musizieren.

**Georg Philipp Telemann** stand von Amts wegen mitten in diesem Spannungsfeld von Alt und Neu.

Er wirkte 46 Jahre (!) lang in Hamburg als *Director musices* und Kapellmeister an der Gänsemarktoper.

Er wiederholte seine Konzerte, die er für Stadt und Kirche zu geben hatte, gegen Eintritt in der Öffentlichkeit und entwickelte sich somit vom angestellten Kantor zum freischaffenden Musiker.

Aus der Sammlung der „*Getreue Music-Meister*“, ein Werk, das 70 Kompositionen enthält und 1728 in Hamburg erschienen ist, erklingt am heutigen Abend eine Sonate für Viola da Gamba und Cembalo.

Im Reisetagebuch von Charles Burney aus dem Jahr 1770-1772 gibt es einen ausführlichen Beitrag über Hamburg: „*...Die Gassen sind schlecht gebauet, schlecht gepflastert und eng, aber voller Menschen, die ihren eigenen Geschäften nachzugehen scheinen. Aus den Miene und Betragen der Einwohner dieses Ortes leuchtet eine Zufriedenheit, Geschäftigkeit, Wohlhabenheit und Freiheit hervor, die man in anderen Orten Deutschlands nicht häufig zu sehen bekömmt.*“

(Carl Burneys der Musik Doktors, Tagebuch seiner musikalischen Reise, zweiter Band, Hamburg 1773, S.437 ff)

Im Jahr 1768 wurde Carl Philipp Emanuel Bach, Patensohn Telemanns, sein Nachfolger als Hamburger Musikdirektor. Über Bach schrieb Burney: „*Hamburg besitzt gegenwärtig außer dem Herrn Kapellmeister Carl Philipp Emanuel Philipp keinen hervorragenden Tonkünstler, dagegen gilt dieser aber für eine*

*Legion ! Ich hatte schon längst seine eleganten und originalen Kompositionen mit dem höchsten Grade von Vergnügen betrachtet, und sie hatten ein so heftiges Verlangen in mir erzeugt ihn zu sehen und zu hören, daß es keiner andern musikalischen Versuchung brauchte, mich nach dieser Stadt zu locken.*“

Zwischen Bach und Burney entstand ein freundschaftliches Verhältnis und Bach schrieb für den Engländer mehrere Seiten über sein Leben, die in Burneys Buch gedruckt wurden. Darin erfahren wir, dass er sowohl in der Komposition als auch im Klavierspiel nie einen anderen Lehrmeister hatte, als seinen Vater.

„...*ein unvermuteter gnädiger Ruf*“ brachte ihn zum damaligen Kronprinzen Friedrich. 30 Jahre war er Hofcembalist bei ihm. Alle Anfragen, die Bach vom Berliner Hof abwarben, regelte Friedrich II. auf seine Art.

„*Se Majestät waren so gnädig, alles dies durch ansehnliche Zulage meines Gehaltes zu vereiteln.*“ Auch Persönliches erfahren wir über den großartigen Musiker: dass er mit Johanna Maria Dannemann verheiratet war und zwei Söhne und eine Tochter hatte. Die Musiker, Komponisten, Sänger und Sängerinnen, mit denen er in Berlin zu tun hatte, waren zahlreich und in diesem Zusammenhang schrieb Bach: „*Diesem allen ohngeachtet leugne ich nicht, daß es mir ungemein lieb und auch vorteilhaft würde gewesen sein, wenn ich hätte können Gelegenheit haben, fremde Länder zu besuchen.*“ Er hatte Deutschland aber nie verlassen. Seine Werke ordnen wir dem „empfindsamen Stil“ zu und er selbst schrieb: „*Mich deucht, die Musik müsse vornehmlich das Herz rühren*“

Seine „Hamburger Sonate“ für Flöte und Cembalo in G-Dur ist die einzige Flötensonate aus den Hamburger Jahren. Nach ihrer sehr intensiven Begegnung schrieb Burney abschliessend in seinem Reisetagebuch:

„*Bei genauer Untersuchung also wird man finden, dass seine Kompositionen so reichhaltig an Erfindung, Geschmack und Gelehrsamkeit sind, daß bei allem, was ihnen übel gesinnten Kritiker zur Last legen wollen, jede Zeile, die man einzeln heraushebt, mehr neue Ideen an die Hand geben kann als man in ganzen Seiten mancher Komponisten vergebens suchen würde...*“